

Optimierung der pharmazeutischen Betreuung von klinisch ernährten Patienten

Ausgangslage: Die Patienten mit einer klinischen Ernährung über eine Ernährungssonde oder einen parenteralen Zugang werden am Kantonsspital Baden zur Überwachung der korrekten Ernährung durch die interne Ernährungsberatung unterstützt. Von pharmazeutischer Seite werden diese Patienten nicht aktiv betreut. Fragen oder Unklarheiten betreffend der Applikation von Medikamenten werden vom Pflegepersonal meist telefonisch an die Apotheke gerichtet.

Ziel: Es sollte die Qualität der Betreuung der klinisch ernährten Patienten durch die Ernährungsberatung und die Apotheke erhoben werden. Die kritischen Patienten sollten definiert und deren Betreuung von pharmazeutischer Seite verbessert werden.

Methode: In einer Datenerhebung über vier Monate wurden alle Patienten mit einer klinischen Ernährung über eine Ernährungssonde und/oder mit parenteraler Ernährung erfasst. Die festgestellten Probleme betreffend der Medikation wurden dokumentiert. Aus dieser Erhebung wurden die kritischen Patienten eruiert und in einer Interventionsphase von 6 Monaten aktiv durch die Apotheke betreut. Im Anschluss an die Interventionsphase wurden zwei Pflegefachpersonen über die Erfahrungen während dieser Zeit befragt.

Resultate und Diskussion: Rund 77% der klinisch ernährten Patienten wurden durch die Ernährungsberatung unterstützt. Für etwa 22% der Patienten wurden in der Apotheke Anfragen betreffend der Medikation gestellt. 17% der Patienten wurden weder von der Ernährungsberatung noch von der Apotheke betreut. Die häufigsten Probleme oder Unklarheiten betrafen die Dokumentation im Patienten-Kardex: die verwendeten Stammlösungen bei der i.v.-Medikamentenverabreichung, Planung des Infusionsregimes oder die Applikationsart bei Patienten mit einer Ernährungssonde.

Während der Interventionsphase wurden die Pflegefachpersonen für 19 peripher parenteral ernährte Patienten betreffend der Planung des Infusionsregimes beraten. 90% der Interventionen der Apotheke wurden von den Pflegenden umgesetzt. Es wurde eine Kompatibilitäts-Liste für die periphere parenterale Ernährung mit den häufig verwendeten Medikamenten erstellt. Im Interview forderten die Pflegefachpersonen, dass die Ärzteschaft besser über Inkompatibilitäten geschult werden muss.

Aus den Daten lässt sich schliessen, dass die Fachkompetenz der Apotheke betreffend der Infusionsregime-Planung und der Verhinderung von Inkompatibilitäten sehr geschätzt wird.

Schlussfolgerung und Ausblick: Als kritische Patientengruppe wurden Patienten mit parenteraler Ernährung und nur einem venösen Zugang ermittelt. Durch die erarbeitete SMOFKabiven peripher® Kompatibilitäts-Liste wurde bei den Pflegefachpersonen mehr Sicherheit betreffend der Verabreichung von Medikamenten mit der parenteralen Ernährung geschaffen. Im Rahmen der elektronischen Verordnung muss die Dokumentation der Medikamentenverabreichung für intravenöse und orale Medikamente in Zukunft gewährleistet sein. Sowohl Pflegende, als auch Ärzte müssen betreffend der Planung von Infusionsregimes und möglichen Inkompatibilitäten besser geschult werden.

Ausgewählte Patienten würden von Interdisziplinären Ernährungsvisiten profitieren.